Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 49

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 49. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis: 20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Dezember.

Es war ein Traum!

Ruhelos durch meine Sinne
Rollt ein gold'ner Traum,
Grüne Auen, süße Minne,
Blauer Wellen Schaum.

Blüthendüfte, Waldesrauschen,
Nachtigallenlied,
Kränze winden, Blumen tauschen
Durch die Seele zieht.

Traum der Liebe, was gewesen,
Rufst du mir zurück,
Im Erinnern soll ich lesen:
Wandelnd ist das Glück.

Goldgeflügelt eilt's von hinnen,
Weilet nirgends lang,
Ueberall macht sein Zerrinnen,
Macht sein Scheiden bang.

Wellen schlagen noch zur Stunde
Lichtumwob'nen Schaum.
Leiser Wehlaut klingt vom Munde:
Ach, es war ein Traum!

Erica Waldhorst.

Die Prinzipien der Diätetik im frühen Kindesalter.

Vortrag von Dr. Guido Rheiner in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Verlieren wir uns indeß nicht in Details und versümiren rasch die sicher bestehenden Gründe, wie sie die bisherigen Untersuchungen über das zahlreiche Absterben der Neugeborenen erkannt haben. Sie fallen zum allergrößten Theil unter das Kapitel der vernachlässigten Pflege und unsinnigen Ernährung. Wie Wohlstand und damit zusammenhängend der Bildungsgrad von Einfluß auf die Säuglingssterblichkeit sind, lehrt Folgendes: Von 100 im Jahre 1878 lebend gebornen Kindern starben binnen einem Jahre (nach Custer) bei Pfarrern 11,7, Kaufleuten und Lehrern 15,6, Bauern 20,6, Fabrikarbeitern 22,3, Taglöhnern 24,0. Kann aber nicht der hygieinisch ungünstige Einfluß der Armuth durch anderweitige, für das Gedeihen des Kindes wohlthätige Faktoren paralysirt werden, daß trotz Elend und bitterer Armuth die Kindersterblichkeit sich innert bescheidenerer Schranken hält? Gehen wir der Sache näher auf den Grund! Wir müssen zur Beantwortung dieser Frage die weitere stellen: Was ist es denn, das nach kurzem Lebenslaufe die Kleinen wieder in's frühe Grab reißt, da im letzten Dezennium von 100 Todesfällen in der Schweiz zirka 25, d. h. ein Viertel, die ersten zwölf Monate betraf, im Kanton St. Gallen 27, im Tablat zuweilen fast 50 %? — In erster Linie ist zu nennen die angeborene Lebensschwäche. Solche Kinder zeigen ein graugelbes Hautkolorit, sind gleichgültig gegen Alles, wimmern kläglich, statt kräftig zu schreien, athmen schwach und oberflächlich, die Enden der Körpertheile sind bläulich verfärbt, die innere Wärme ist subnormal. Es liegt die Ursache dieser Schwäche des kindlichen Organismus in der Mutter, in krankhaften Veränderungen von deren Gewebssäften und in Armuth, wie sie zumal bei der Fabrikbevölkerung sich offenbart und Laster wie Dyskrasien begünstigt. Eine Mutter kann kein blühendes Kind gebären, wenn sie selbst während der Schwangerschaft kaum Brod genug für sich erwerben kann, geschweige denn für einen vielleicht dem Alkoholgenusse ergebenen Mann und eine Stube voll nach Nahrung schreiender Kinder! Auch wenn die Mutter gern dem Säuglinge die Brust reichte, die Armuth zwingt sie, kaum ist die Geburt vorüber, wieder dem Erwerbe nachzujagen, und könnte sie die Zeit zum Stillen finden, das Elend, die Sorgen und magere Kost in der Schwangerschaft bewirken oft, daß sie keine Milch hat. Sie muß das Kind fremden Leuten anvertrauen, und die Folgen sind oft traurig genug; sie sind der Anfang vom Ende für den bejammernswerthen Säugling. Ich kann nicht umhin, einen von Custer beschriebenen, krassen Fall zu erwähnen. Im Winter 1875 meldete ein Bürger in Basel, er könne es nicht mehr mit ansehen und anhören, wie eine Frau in seinem Hause mit den ihr anvertrauten Kindern umgehe. Man fand eine Frau mit vier Säuglingen, zwei davon krank, einer Tags zuvor gestorben. Die Frau bezog ein sehr hohes Kostgeld, die Hälfte voraus, die Hälfte später. Die Frau hatte die Kinder nicht nur unbarmherzig geschlagen, sondern auch schlecht ernährt, sie war im Winter mit den nackten Säuglingen auf den Hof gegangen und hatte dort hängende, steif gefrorne Windeln um deren Leib geschlagen. Binnen vier Monaten waren fünf Kinder gestorben, zu jedem hatte sie einen andern Arzt als Leichenschauer gerufen. Glaubt man nicht im finstern Mittelalter zu leben, wenn man solches hört?

Es ist Ihnen Allen klar, was manchmal die Ursache dieser traurigen Zustände ist; es ist das frühe und oft leichtsinnige Heirathen bei der klar zu Tage liegenden Unmöglichkeit, eine Familie zu ernähren. Würde die Mutter ihren Neugeborenen stillen, so wäre es für sie eine Erholung, für den Säugling eine Wohlthat; sie thut, oder besser, sie kann es nicht und eilt dem Verdienste nach. Dadurch, daß sie nicht stillt, wird sie rascher wiederum schwanger, die Familie und damit das Elend immer größer. So finden wir, daß im Kanton St. Gallen 1/3 aller im ersten Lebensjahre Gestorbenen der angeborenen Lebensschwäche unterliegt.

Neben diesem Faktor und Hand in Hand mit ihm gehend, räumen die Störungen der Verdauung in furchtbarer Weise unter den Kleinen auf. 1876 bis 1885 starben in Basel 50,1 % der Säuglinge an Magendarmkatarrh, 1885 = 45 %; in St. Gallen 34,0 %, in Zürich 24,6 %. Eine Hauptursache der Dyspepsie ist unzweifelhaft künstliche, statt natürlicher Ernährung. Einen der geringsten Prozentsätze der Kindermortalität weisen Dänemark, Schweden und Norwegen auf mit 11—13 %, trotz der nördlichen Lage und des rauhen Klimas; denn es werden dort von Reich und Arm die Kleinen gestillt; einen der höchsten Prozentsätze Bayern mit 29,79 % von 1876 bis 1880. Von je 100 Kindern werden nach Erhebungen im Hauner'schen Kinderspital in München dort nur 20 % gestillt. Ein demonstrativer Beweis für den Werth des Stillens ist die Belagerung von Paris 1870/71, während welcher Zeit in der eingeschlossenen Stadt nur 17 % der in dieser Zeit Lebendgeborenen starben, in friedlichen Zeiten dagegen 33 %; es konnten während der Internirung die Mütter ihre Kinder nicht in Außenpflege geben; die Noth zwang sie, selbst zu stillen mit einer Milch, die durch die schmale Kost und die zahlreichen physischen Alterationen in jener Periode zudem nicht zu den besten gehören konnte. Nach den Untersuchungen Villemins über die diesbezüglichen Verhältnisse in Gefängnissen zeigt es sich, daß in Gefängnissen, wo die Säuglinge bei den Müttern verblieben, 19 % der Kleinen bald wieder starben, wenn aber die Kinder künstlich aufgefüttert wurden, 43 %. In Irland, einem von traurigen Verhältnissen heimgesuchten Gebiete, wo Kartoffeln eine Hauptnahrung

des armen Volkes bilden, sterben trotzdem von 100 Lebendgeborenen jährlich nur zirka 9—10; denn alle Mütter stillen selbst. Die diesfallsigen Vorkommnisse unseres Heimatlandes zu studiren, ist leider wegen fast völligem Quellenmangel unmöglich; wir können nur Thatsachen konstatiren. Daß die Art zumal der ersten Nahrung einen eminenten Einfluß auf die hohe Säuglingssterblichkeit eines Staates hat, beweist der Umstand, daß 1878 im Kanton St. Gallen 27 % der überhaupt im Säuglingsalter dahin gerafften an Dyspepsie starben, 1884 = 23,2, davon betrafen 62 % die ersten drei Monate, 32 % das zweite Vierteljahr ꝛc. Rustow verfügt in einer erst kürzlich erschienenen Schrift über 85,000 Beobachtungen und findet, daß in Rußland von 100 Lebendgeborenen mehr als 32 % innert der ersten zwölf Monate wieder starben, davon an Magendarmkatarrh im ersten Vierteljahr = 54,85 %, im zweiten = 30,41 %, im dritten = 6,92 %, im vierten = 3,46 %. (Schluß folgt.)

Die Kleidung unserer Kinder.

Von Carola von Schirnding.

Eine wunderschöne Jugendzeit liegt hinter mir, eine Zeit voll goldener Freiheit und woniger Jugendlust! Und eben weil meine Kindheit eine so köstliche war, weil alle Leiden und Freuden der Kinderjahre mein warm pulsirendes Herz in Wonne und Schmerz erschauern ließ und meiner übermüthigen Fröhlichkeit keine schroffen Grenzen gezogen wurden, sehe ich mit wehmüthigem Mitleid auf jene Kinder herab, die nur allzu häufig wie kleine Aeffchen aufgeputzt einhergehen, oder wohl gar, um die kostbaren Kleider nicht zu beschmutzen, von den Kinderfrauen im langsamen Parademarsch an staubigen, menschenreichen Plätzen auf- und abgezerrt werden.

O, möchten doch Alle, welche von Gott in das köstliche Amt, den Kindergarten, eingesetzt worden, auch des Spruches eingedenk sein:

„Willst Du des Amtes warten,
Das Dir der Herr verlieh'n,
So laß im Kindergarten
Die duft'gen Blumen blüh'n!"

Kinder sind zarte Pflänzchen, frisch erblühte Blumenknospen, welche nicht allein von jedem unreinen Hauche, tödtlichem Froste im Seelenleben, sorgsam behütet werden müssen, um zu ihrer Bestimmung, „Mensch" zu sein, heranzureifen, sondern auch durch sorgsame Körperpflege und richtige Kleidung und Ernährung zu „brauchbaren Menschen" herangebildet werden müssen.

Um dies aber zu erreichen, muß das Kind Freiheit und frische Luft, uneingeengte Bewegung und vor Allem vernünftige Kleidung haben. Und von letzterem, als dem Hauptfaktor im Kinderleben, will ich zu euch, ihr Mütter und Erzieherinnen, reden. Wo bleibt in den sogenannten modernen Anzügen die Anmuth, die Weiche in den Bewegungen, die natürliche Heiterkeit, Sorglosigkeit und der entzückende Uebermuth unserer Kinder?

Die Kinder sollten stets hübsch, sauber, kleidsam, aber — möglichst einfach gekleidet sein; die Stoffe müssen Seife und Wasser aushalten, die Machart der Kleider muß so gewählt sein, daß sie leicht zu plätten sind, damit unser Herzblättchen sich unbekümmert um sein Gewand im Sande vergnügen kann, mit Hacke, Schaufel und Rechen sich ein Gärtchen anlegen, mit der Gießkanne die durstigen Blümchen zu gießen vermag.

Die Kleidung dient nicht zum Schmucke allein, sondern soll den Menschen vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung bewahren; daher dürfen die Röckchen der Kinder nicht zu kurz und gut weit sein, damit sie mit Leichtigkeit turnen, laufen und springen können; die Taillen und Unterleibchen müssen weit und zum Knöpfen sein, nicht zum Schnüren, denn jeder beengende Druck schädigt die Körperentwicklung und Kräftigung der Lunge und des Magens. Die Schuhe sollten des Absatzes gänzlich entbehren, denn erstens bilden sich durch die Erhöhung der Ferse gerne Plattfüße, zweitens kommt der Körper in eine schiefe Lage und entwickelt sich unnormal, und drittens wird der Gang ungraziöse und unsicher. Die Strümpfe sind wohl am zweckdienlichsten lang, im Winter aus leichter Wolle, im Sommer aus baumwollenem Garn.

Und nun zu den Hüten! Wie viel wurde schon gesündigt durch unzweckmäßige, ja geradezu lächerliche Kopfbekleidung; wie viele Kopf- und Lungenleiden entstanden schon durch die grell einwirkenden Sonnenstrahlen bei aufgebogenen Hutkrämpen? Die Hüte müssen leicht und mit großem Rande umgeben sein, daß sie sowohl nach rückwärts Hals und Wirbel vor Sonnenbrand schützen, und nach vorne die zarten Augen vor dem Eindringen der grellen Sonne bewahren.

Die Wäsche wird am besten aus Shirting gefertigt, da Leinenstoffe weit ungesunder sind. Die Höschen der Mädchen seien stets geschlossen, einmal erfordert es das Zartgefühl und der Anstand, anderseits sind sie auch gesunder.

Für die Straße wähle man weiße Schürzchen, mit Trimming oder leichter Stickerei besetzt, damit die kleine Welt hübsch flott aussieht; ist man jedoch am Spielplatze angelangt, so werden diese mit großen Lederschürzen vertauscht. Von der Lederschürze, mit buntem Wollband eingefaßt, läßt sich aller Staub, Sand und Schmutz mittelst eines Schwämmchens abwaschen, was ja beim Spielen im Sande oder Tummeln auf grünen Rasenplätzen nicht zu umgehen ist.

Und ihr Mütter, laßt euren Lieblingen die harmlosen Spiele, das Glück der Kinderjahre, ganz und ungetrübt genießen, laßt sie tummeln in ungebundener Lust und Fröhlichkeit, auf daß sie sich kräftigen an Leib und Seele und sich stählen zu dem schweren Kampfe um das Dasein des Lebens!

Der „betreffende Herr".

(Schluß.)

Robert bemühte sich, das ihn anwandelnde Lachen zu unterdrücken, und da sie auf den Vorwurf zurückkam, daß er unterlassen, sich vor Gericht zu vertheidigen, so entgegnete er in ruhig schlichtem Tone:

„Madame, es geschah, weil ich nicht wollte, daß die Mutter meines Sohnes im Geringsten in ein schiefes Licht gestellt werde, weder in den Augen der Welt, noch ihres Sohnes."

Martha gestand, daß sie selbst auf diese Vermuthung gekommen sei, allein erst später ... leider ihrerseits zu spät. Ach! Das Unglück war da schon geschehen und nie mehr gut zu machen! Es ließ sich nicht mehr auf die Sache zurückkommen. Und wenn sich nun Julius wirklich auf's Meer begeben sollte, so sei sie zu einem traurigen Lose verurtheilt ... so vereinsamt, ohne Sohn, ohne Gatte!

Robert suchte nach einem Trostgrunde. „In dieser großen Stadt lassen sich zahlreiche Mildthätigkeitswerke ausüben," bemerkte er; „es gibt so viel Noth zu lindern, Unglückliche zu unterstützen, Gefallene aufzurichten."

„Welch' ein Trost!" seufzte Martha.

„Warum engagiren Sie keine Gesellschaftsdame? Dieselbe könnte doch Ihre Partie Piquet mit Ihnen spielen; denn, so viel ich mich erinnere, lieben Sie Piquet sehr."

„Ich habe nie mehr gespielt, seit Sie mich verlassen," antwortete sie, die Schublade des Tisches öffnend, an dem sie sich gegenüber saßen. „Sehen Sie, das Spiel liegt noch da, wie ich es das letzte Mal hineingelegt."

Sie nahm die Karten heraus und ließ sie, in Gedanken mischend, aus einer Hand in die andere gleiten, während sie fortfuhr: „Wissen Sie, bisweilen fühle ich mich versucht, den Rath zu befolgen, den man mir schon wiederholt gegeben ... den Rath, mich wieder zu verheirathen. Man hat mir einen gewissen Herrn sehr empfohlen ..."

Bei diesen Worten fühlte sich Robert von einem unerklärlichen Gefühle ergriffen. Es wurde ihm ganz warm und wirr im Kopfe. Mechanisch griff er nach den dargebotenen Karten und hob ab, ohne eine Silbe zu erwiedern.

„Was sagen Sie dazu?" fragte Martha, das Spiel austheilend.

„Es ist eine delikate Sache," murmelte Robert für sich hin.

„Delikat? Warum? Ich bin frei. Wir sind einander nichts mehr. Sie sind ein Fremder für mich."

„Ein Fremder?"

„Sagen wir: ein Bekannter. Ich kann nicht leugnen, daß Sie ein Bekannter sind zu mir ... und ein Bekannter darf seine Meinung sagen."

Verlegenes Schweigen.

„Meine Meinung ist," bemerkte Robert endlich, „daß man einen schielenden Gaul gegen einen blinden vertauschen kann. Kennen Sie den Herrn näher, der Ihnen empfohlen worden?"

„Keine Ahnung. Sie spielen aus. Wenn Sie vielleicht die Güte haben wollten, Erkundigungen über ihn einzuziehen?"

„Ich!!"

„Sofern Sie noch ein Fünkchen Interesse für mich haben. ... An wen soll ich mich sonst wenden? Zu wem Zutrauen haben in meiner Vereinsamung? Oder soll ich vielleicht Jemand heirathen, der meiner Achtung nicht würdig ist? Im wahren Grunde können Sie mir diesen kleinen Dienst doch nicht verweigern."

Robert war wie aus den Wolken gefallen. Am Ende ersuchte sie ihn noch, ihr als Trauzeuge zu dienen.

„Ist der Bewerber ein hübscher Mann?" fragte er, nur um etwas zu sagen.

„Oh — ja!"

„Schöner als ich?" fuhr der Exgemahl ironisch fort.

Martha ließ rasch einen prüfenden Blick über ihn gleiten. „Es ist eine ganz andere Art," versetzte sie.

„Wo haben Sie ihn denn gesehen?"

„Ich sah ihn nie. Er hat mir seine Photographie geschickt."

„Ah, als Muster!" rief Robert. „Ein Kauf auf Muster!"

„Warten Sie," sagte sie, sich eilig erhebend, „ich will Ihnen die Photographie zeigen."

Während Martha im anstoßenden Zimmer suchte, hatte Robert Zeit, seine klaren Gedanken wieder zu sammeln, seine richtige Fassung wieder zu gewinnen. Ueber das Sonderbare der Situation sich hinwegsetzend, fühlte er Eines deutlich: daß es ihm weh war um's Herz.

Auch er stand auf und öffnete leise die Thüre des andern Nebenzimmers, das einst das seinige gewesen. Wie wehmüthig wurde sein Herz erst gestimmt, als er gewahrte, wie sich Alles noch in dem Zustande befand, in welchem er es verlassen hatte! Die glücklichste Zeit seines Lebens lag zwischen diesen vier Wänden, die Jahre des frohesten, thatkräftigsten Strebens. Hier hatte er im Vereine mit seiner holden Martha und dem munteren Söhnlein den glücklichen Traum der Zukunft geträumt! Und nun gedachte Martha, einen Andern hier einzuführen ... wen? Irgend einen Unbekannten!

„Mein armes Zimmer!" seufzte Robert. „Allein, es ist nun einmal so! Was kann es mich anfechten? Indeß hätte sie wenigstens ausziehen, eine andere Wohnung miethen sollen!"

„Hier ist die Photographie," sprach Martha, zurückkehrend.

Robert warf einen Blick darauf.

„Puh!" brummte er — „übrigens ist es retouchirt, das sieht man sofort. Sind das auch seine eigenen Haare? Erkundigen Sie sich genau. Und dann hat er so kurze Beine ... sogar ein bischen krumm. Sie müssen sich überzeugen, was für einen Gang er hat. Auch scheint er mir gebückt ... Sind Sie sicher, daß er nicht bucklig ist?"

„Machen Sie ihn herunter, wie es Ihnen beliebt. Sei er übrigens einarmig oder bucklig oder hinkend — kann Ihnen das nicht gleichgültig sein?"

„Ei nun, nein, es ist mir nicht gleichgültig. Es liegt mir daran um Ihretwillen. Mit welchen Augen wird die Welt auf Ihren zweiten, schon etwas späten Ehebund schauen? Und wenn Ihr neuer Lebensgefährte Ihrer unwürdig ist? Wenn seine Ansichten, seine Gewohnheiten den Ihrigen zuwiderlaufen, können Sie ihm dann die Ihrigen zum Opfer bringen? Oder wenn Ihnen dies zur Unmöglichkeit wird, wollen Sie dann abermals das Gericht anrufen? Und was wird endlich ihr Sohn denken, wenn er Sie am Arme des Fremden sieht, dem Sie die Stelle seines Vaters eingeräumt."

„Ist es nicht gerade mein Sohn, der mich zwingt, die Stütze zu suchen, die er mir verweigert, indem er von mir fort will?"

„Klagen Sie ihn nicht an! Haben Sie vielmehr Bedauern mit ihm! Ich wollte mir das Unangenehme ersparen, Ihnen mitzutheilen, warum er auf's Meer hinaus will ..."

„Hat er Ihnen den Grund anvertraut?"

„Mir? Den das Gericht seines Vaterrechtes entkleidet hat? Nein, aber seinem Pathen hat er sein

Herz geöffnet, und dieser hat mir Alles wiederholt. Wenn Julius seine Heimat verlassen will, so geschieht es, weil er leidet ob unserer Entzweiung ... weil er sich nicht entscheiden will zwischen Ihnen und mir ... weil er sich schämt vor seinen Jugendgenossen und sich gedemüthigt fühlt, nicht ein Sohn zu sein, wie alle andern."

Martha erwiederte nichts. Blaß, starren Blickes stand sie wie versteinert da. Plötzlich brach sie in Weinen und Schluchzen aus.

„Nein, Robert," nahm sie das Wort, nachdem der erste Anfall vorüber war, „ich zürne Ihnen nicht, daß Sie offen geredet. Im Gegentheil, ich danke Ihnen dafür. Sie haben mir die Augen geöffnet und ich sehe mein Unrecht ein. Nun leider, ach Gott, kann ich das Verschuldete nimmer gut machen. Die Zeit ist dahingegangen und hat die Gefühle hinweg genommen, die ich nicht zu würdigen wußte. Aber Julius trifft keine Schuld! Befreien Sie ihn von der Last, die schwer auf seiner jungen Seele liegt. Wenn Sie für mich noch ein wenig Mitleid bewahrt haben, üben Sie Nachsicht mit mir und nehmen Sie mich wieder ..."

„Martha," sprach Robert in feierlich ernstem Tone, „an dem Tage, wo Julius' Pathe mir die bewußte Eröffnung machte, war ich im Begriffe, zu Ihnen zu kommen und dasselbe zu sagen: Nehmen Sie mich wieder! Wenn ich nicht kam — oh ... nun ... so war es unmöglich ..."

„Unmöglich? Ah, ich verstehe! Auch Sie haben unter der Einsamkeit gelitten und Sie haben ein neues Band ..."

„Nein, nein, das ist es nicht ..."

„Dann, Robert, flehe ich, nehmen Sie mich wieder. Ich werde Sie nicht im Geringsten belästigen, ich werde mich in die Ecke drücken, als ob ich gar nicht vorhanden wäre."

„Wer verlangt denn so etwas? Nein, was sich unserer Wiedervereinigung in den Weg stellt, das sind die öffentlichen Zungen, die weder Sie noch mich mit böswilligen Auslegungen verschonen werden. Es hätte den Anschein, als wollte ich meine Lage wieder verbessern."

„Sind Sie ruinirt?"

„Nicht ganz. Allein die Vermögensausscheidung hat meinem Geschäfte einen Theil des erforderlichen Kapitals entzogen. Ich habe umsonst gekämpft. Heute erkläre ich mich für besiegt und überlasse das Unternehmen besser bemittelten Händen. Beruhigen Sie sich ... es bleibt mir noch so viel, als nöthig ist, um anständig leben zu können, aber ..."

„Aber," fiel ihm Martha rasch in's Wort, „ich habe ja nichts, was nicht von Ihnen käme. Und ich sollte reich sein, während Sie ... Ah, Robert, Robert, wenn Sie mir damals ein bischen Schläge gegeben hätten! Dann wäre es niemals so weit gekommen! Aber Sie haben kein Recht, mich zu verhindern, daß ich mich dankbar erweise. In Julius Namen fordere ich, daß Sie über das verfügen, was Sie mir gegeben. Ich will es! Wenn ich es nicht verstand, Ihre Gattin zu bleiben, wenn ich es nicht werth bin, Ihre Freundin zu sein, so dulden Sie mich wenigstens als Ihre Kommanditärin! Robert, ich bitte Sie, verzeihen Sie mir!"

Sie beugte ein Knie. Aber Robert hielt sie zurück.

„Nehmen Sie Ihren Hut," sagte er, sein letztes Bedenken überwindend, „und kommen Sie!"

„Mit Ihnen? Wohin?"

„Wir wollen Julius holen.

„Oh, wie gut Du bist!"

„Sei still!" Und er verschloß ihr den Mund mit einem Kuß.

* * *

„Marianne!"

„Madame?"

„Leget drei Gedecke, statt zwei."

„Bleibt der „betreffende Herr?"

„Für immer!"

Für Küche und Haus

Gedämpften Sellerie. Knollensellerie wird gut gewaschen, geschält, in feine Scheiben geschnitten, mit ein wenig Salz, Butter und dem nöthigen Wasser eine halbe Stunde gut zugedeckt gedämpft. Dann fügt man in ein wenig Wasser klar gequirltes Mehl dazu, nebst fein geschnittener Petersilie, und läßt weitere zwanzig Minuten dämpfen. Kurz vor dem Anrichten gibt man etwas krystallisirte Zitronensäure, Zitronensaft oder etwas Essig und eine Gabe Fleischextrakt dazu. Die Speise wird gerne mit gebähten Brodschnitten garnirt.

* * *

Bettelbuben. Man schneidet nicht zu frisches Weißbrod in lange, daumendicke Stäbe, backt sie, in Fett schwimmend, läßt sie abtropfen, gibt sie in eine tiefe Schüssel und übergießt sie mit einer Sauce von Rothwein, die folgendermaßen zubereitet wird: 8 Deziliter Rothwein, 2 Deziliter Wasser, 250 Gramm Zucker, ein Stückchen Zimmt, die Schale einer Zitrone, ein bis zwei Gewürznelken, 60 Gramm Weinbeeren, 60 Gramm Rosinen, kocht man zusammen in einer glänzend reinen Messingpfanne, bis die Rosinen schön rund sind. Man kann den Wein auch an vier zart verklopfte Eier rühren und die Sauce unter fortgesetztem Schlagen bis zum Kochen bringen; sieden darf sie nicht.

* * *

Wein-Chokolade eignet sich ganz besonders zum Frühstück in der kalten Jahreszeit für Reisende und Leute, die gleich nach dem Aufstehen sich der Kälte aussetzen müssen. Das benöthigte Quantum Chokolade wird mit kochendem Wasser gut aufgelöst, etwas durchgekocht, mit gutem Wein verdünnt, mit Zucker nach Belieben versüßt und unter beständigem Quirlen mit Eigelb abgezogen.

* * *

Plattenmus für Kranke. Ein bis zwei Eier verklopft man mit der Gabel in einem Schüsselchen, fügt einen Löffel voll gestoßenen Zucker bei und zwei bis drei Deziliter Milch, bestreicht eine kleine, ofenfeste Platte mit süßer Butter, gießt die Masse hinein und backt das Mus bei gelinder Hitze im Ofen, auf dem Dampf oder auf Kohlen, bis es gestockt ist.

* * *

Um Regenschirme wasserdicht zu machen, löst man in einem Glase einen Theil Paraffin in zehn Theilen Benzin auf und begießt den aufgespannten Schirm in Spirallinien, von der Spitze angefangen, mit der Lösung, dann rollen die Regentropfen über den so behandelten Schirm weg, und man kann lange Zeit im Regen wandern, ohne Feuchtigkeit zu spüren. Das Mittel schadet dem Stoffe des Regenschirmes nicht im geringsten.

Kleine Mittheilungen

Frauenverband St. Gallen. Am 6. Januar 1890 beginnt hier ein **unentgeltlicher Bügelkurs** für hiesige **Dienstboten.** Derselbe umfaßt 20 Unterrichtstage, jeweilen wöchentlich zwei Mal, Nachmittags von 2—6 Uhr. Es werden vorläufig 12 Anmeldungen berücksichtigt (in zwei Abtheilungen, und zwar Montag und Dienstag sechs Schülerinnen und Mittwoch und Donnerstag die übrigen sechs). Bewerberinnen, welche bei Vereinsmitgliedern angestellt oder von Vereinsmitgliedern empfohlen sind, erhalten den Vorzug. Anmeldungen unter Vorweisung des Spitalbüchleins nimmt bis Ende Dezember l. J. die Kursleiterin, Frau Gally-Hörler, Schmidgasse Nr. 9 in St. Gallen, entgegen zu Handen des Vorstandes.

* * *

Die schweizerische Anstalt für **Epileptische** in **Riesbach-Zürich** ist seit der Eröffnung des zweiten Neubaues, anfangs Oktober dieses Jahres, in der Lage, nun folgende an der Epilepsie leidende Kranke aufzunehmen: In den ersten Bau: Knaben und Mädchen vom siebenten bis vierzehnten Altersjahre; in den zweiten Bau: weibliche erwachsene Epileptische; in beiden Häusern: Pensionäre beiderlei Geschlechtes, ohne Beschränkung des Alters, in besonders hiefür eingerichteten Zimmern erster Klasse. Für erwachsene Männliche ist, ausgenommen in der eben angegebenen ersten Klasse, leider vorerst noch kein Raum vorhanden.

Auch in Lausanne soll ein Asyl für epileptische Kinder errichtet werden.

* * *

Heldenmuth einer barmherzigen Schwester. In Gegenwart aller französischen Truppen, welche in der Hauptstadt von Tonkin in Garnison liegen, überreichte vor Kurzem der Generalgouverneur der Schwester Theresa, Superiorin der barmherzigen Schwestern von Tonkin, das Kreuz der Ehrenlegion. Die Truppen hatten Carré gebildet, in der Mitte stand der Generalgouverneur mit seinem Generalstabe und hielt folgende Ansprache:

„Schwester Maria Theresa! Kaum 20 Jahre alt, wurden Sie auf dem Schlachtfelde von Balaklava (im Krimkrige) verwundet, als Sie den Verwundeten ihre Dienste widmeten. Bei Magenta sind Sie in erster Schlachtlinie verwundet worden. Sie haben dann unsere Krieger in Syrien, China und Mexiko gepflegt. Bei Reichshofen (Wörth) hob man Sie verwundet vom Schlachtfelde auf unter einem Haufen todter Kürassiere. Später fiel eine Granate mitten in die Ihrer Sorge anvertraute Ambulance: Sie ergriffen dieselbe schnell und trugen sie etwa 80 Meter weit von der Ambulance, und als sie dann zur Erde fiel, wurden durch das „Krepiren" derselben auch Sie schwer verwundet. Nachdem Sie geheilt waren, sind Sie dem Rufe nach Tonkin gefolgt."

Der General hieß die Schwester Theresa dann niederknien, zog den Degen und berührte dreimal die Schulter derselben, indem er sagte: „Im Namen des französischen Volkes und des Heeres ertheile ich Ihnen das Kreuz für bewiesene Tapferkeit. Niemand kann heldenmüthigere Thaten zur Erlangung desselben aufweisen. Niemand wird einen entsagungsvolleren Lebenslauf, so gänzlich dem Dienste seiner Brüder und seines Vaterlandes gewidmet, nachweisen können. Soldaten, präsentirt die Waffen!"

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1258: Welches Mittel ist anzuwenden, um einen reinen, weißen Teint zu erhalten. Das Waschen mit irgend welcher Seife bekommt mir nicht gut. Für freundlichen Rath dankt zum Voraus bestens

Eine treue Abonnentin.

Frage 1259: Kann mir eine freundliche Leserin aus Erfahrung sagen, ob das Anfertigen der ächten Smyrna-Knöpfteppiche sich als lohnende Hausindustrie eignet und ob in der Schweiz das zu der Arbeit nöthige Material erhältlich wäre, und wenn ja — bei wem? Zum Voraus herzlichsten Dank!

Frau M. T.

Frage 1260: Wie lassen sich sog. Ratzmäuse vertreiben, die hauptsächlich Nachts auf dem Estrich ihr Unwesen treiben? Zum Voraus besten Dank!

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1248: Ein Wannen-Vollbad, 27° R., 20—30 Minuten lang, Abends 5 Uhr, worauf ruhige Bewegung im Hause erfolgt, bis zum nicht zu reichlichen Abendessen, und Schlafengehen nicht später als 9 Uhr, ist vielleicht das beste Mittel, um die nächtliche nervöse Aufgeregtheit zu beschwichtigen. Genügt dies noch nicht, so sind nächtliche Beinwickel zudem noch zu praktiziren. Diese letzteren behandelt man so: Um jeden Fuß und Unterschenkel bis zum Knie wickelt man spiralförmig einen aus lauem oder frischem Wasser stark ausgewundenen Leinwandstreifen (z. B. ein Handtuch), und darüber bindet man, dicht und eng schließend, ein Wolltuch, ebenfalls spiralförmig. Um die rasche und volle Erwärmung, welche die Hauptsache ist, zu erzielen, lege man zu Füßen und seitwärts an jedem Unterschenkel je einen mit heißem Wasser gefüllten Steinkrug, und über das Ganze hülle man eine doppelt gefaltete Wolldecke. Morgens genügt es, vor dem Aufstehen die Füße und die Unterschenkel, nachdem die Wickel entfernt sind, mit trockenem Handtuch tüchtig abzureiben; eine damit verbundene, flüchtige Abreibung mit den Händen ist behufs Erfrischung der Haut sehr zu empfehlen.

J. Z.

Auf Frage 1248: Ein angenehmes, unschädliches Schlafmittel ist Pfefferminzthee, vor dem Schlafengehen getrunken. Mir wenigstens hat es die besten Dienste geleistet. Gerne würde ich nachher vernehmen, ob dies Mittel auch in diesem Falle nützte.

Abonnentin in Z.

Auf Frage 1250: Mit einer ganz neuen Art Gold- und Silberbronze kann man Baumnüsse und gewöhnliche Tannzapfen 2c. ganz leicht vermittelst eines einmaligen Anstriches überraschend schön vergolden oder versilbern. Ein Flacon fraglicher Bronze ist mit Pinsel à 65 Cts. zu beziehen bei Herrn Alb. Aberegg, Gerechtigkeitsgasse, Bern.

H. H.

Auf Frage 1253: Diese Gewohnheit beruht offenbar auf Nervosität. Die Luftkur verfehlte bleibenden Erfolg, weil wohl die übrigen Heilsbedingungen nicht sind beachtet worden. Versuchen Sie, was ich auf Frage 1248 in heutiger Nummer antworte. Ist die Wirkung keine vollständige, so lassen Sie es gefälligst wissen, indem dann noch besserer Rath zur Verfügung steht, der aber dann nicht so einfach lauten kann. Es ist sehr leicht möglich, daß diese einfacheren Einwirkungen schon zum Ziele führen.

J. Z.

Auf Frage 1254: Die Kastanien müssen mit einem Messer über die Ecken ringsum beschnitten werden (das heißt, nur die Schale), aber nur ganz schmal; nachher werden dieselben gesalzen und gesotten, bis sie pfeifen, also ganz gleich wie die Kartoffel. Nachdem sie gesotten sind, richtet man in eine Schüssel an, deckt den Inhalt mit einer Serviette und bringt sie so auf den Tisch. — Auch das Aufbewahren von rohen Kastanien ist in der deutschen Schweiz weniger bekannt. Man soll dieselben in einem Fäßchen luftdicht verschließen und an einem dunkeln Orte aufbewahren. — Als ich in meiner Jugend mich im Unterwallis aufhielt, hatten wir bereits alle Morgen grüne, gesottene Kastanien bis Ostern.

Fr. B. H.

Auf Frage 1257: In „Hauspoesie. Eine Sammlung kleiner, dramatischer Gespräche, zur Aufführung im Familienkreise. Von F. Zehender. Verlag von J. Huber in Frauenfeld" finden Sie geeigneten Stoff für den gefragten Zweck.

Schwarzseidene Faille Française, Armüre, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse, Taffete 2c. Fr. 2.— bis 15. 50
(in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Dépot **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [297—2

Für arme Kinder
wird bei rechtschaffenen Eltern möglichst unentgeltliche Erziehung gesucht. Briefe sub Chiffre **F 934** vermittelt die Expedition dieses Blattes. [934

Zu Festgeschenken siehe Inserat.

Carmen. (Nachdruck verboten.)

Eine Weihnachts-Erzählung. — Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen der **Marchesa Colombi** von **A. W.**

(Fortsetzung.)

Die Sache ließ Carmen aber keine Ruhe, und die äußere Unbeweglichkeit, zu der sie verurtheilt war, unterstützte ihr grüblerisches Sinnen. „Wie sehen Brüderchens Beine aus, Amme?" fragte sie. „Bitte, laß' sie mich sehen."

Lange und aufmerksam betrachtete sie sodann die rosenfarbigen, drallen Beinchen, die so kräftig strampelten, so rund und voller Grübchen waren und an den Gelenken tiefe Furchen in dem festen Fleische zeigten, als hätte man sie mit einer Schnur unterbunden.

Sie seufzte tief und sagte: „Sie sind viel, viel dicker und fester als die meinen und doch bin ich schon bald fünf Jahre alt. Der wird gehen können, das ist gewiß, und darum lieben ihn Papa und Mama schon jetzt mehr, als mich."

„Wie kannst Du dergleichen sagen? Sie haben ihn nicht lieber, als Dich."

„Warum denn darf er immer mit der Mama ausgehen? — Mich läßt sie zu Hause."

Diese unermüdliche Wiederholung desselben Vorwurfs — natürlich hatte die Wärterin ihr Gespräch mir mitgetheilt — erschien mir als eigensinnige Quälerei und reizte mich. Wie alle eiteln Menschen, empfand ich jeden Tadel als persönliche Kränkung und wandte meinen Aerger, statt gegen mich selbst, gegen Jene, die es gewagt, mir solcherweise nahe zu treten, und zwar um so heftiger, je mehr ich mich betroffen fühlte. Meinerseits klagte ich nun Carmen der Eifersucht gegen ihren Bruder an. Doch that ich ihr mit dieser Anschuldigung bitteres Unrecht. Die instinktive Regung von Eifersucht, die sie vor Afro's Geburt befallen, hatte vor dem liebreizenden Anblick des Kindes nicht Stand gehalten; sie empfand keinen Neid über die Liebe, die Afro genoß, und wünschte nicht, daß zu ihren Gunsten ihm daran Abbruch geschehe, — ihr liebebedürftiges, kleines Herz litt blos bei dem Gedanken an die Unmöglichkeit, selbst jemals eine ähnliche Liebe erwerben zu können.

Bei seinen ersten Gehversuchen weinte sie bitterlich. Ich legte es ihr als Mißgunst aus und sagte in gereiztem Tone:

„Es wäre Dir wohl lieber, wenn auch er nicht laufen könnte."

„Nein, nein," rief sie ganz erschrocken, „er soll gehen, ich wünsche nichts so sehr, als Afro laufen und springen zu sehen, aber," fügte sie traurig hinzu, „könnt' ich's doch auch!"

Der Kleine fing bald an zu plaudern, sagte Mama, Papa und verschiedene andere Namen, die man ihn, natürlich mit unendlichem Wohlgefallen, unzählige Mal tagsüber wiederholen ließ.

Da frug ihn Carmen eines Morgens: „Und ich, wie heiße ich?"

Der Schelm kramte gehorsam seinen ganzen Wörtervorrath aus — nichts wollte passen: sie sagte unabänderlich Nein und schüttelte mit dem Kopfe, bis dem Kleinen die Geduld ausging, und er, des erfolglosen Examens müde, energisch „meh, meh" zu schreien anhub, was so viel bedeutete, als er wolle nichts mehr davon wissen. Nachdem ihn die kleine, kluge Schwester mit allerlei Spielzeug beruhigt und wieder gut gestimmt, begann sie mit großer Geduld, ihm ihren Namen beizubringen. Das hielt erst ziemlich schwer; nach einer Weile stets unterbrochenen und wieder aufgenommenen Probirens brachte sie ihn zu einem deutlichen: „Ca—men".

Nun herrschte großer Triumph auf beiden Seiten; stolz auf seine neue Errungenschaft plapperte Afro den ganzen Tag den Namen seiner Schwester vor sich her, während diese, nicht weniger stolz, des Abends ihren Erfolg mir mittheilte, indem sie, vielleicht absichtslos, betonte, daß sie selbst ihren Namen dem kleinen Bruder gelehrt.

Erröthend schlug ich die Augen vor ihrem klaren Blicke nieder, — wäre es nicht an mir gewesen, dem Kleinen den Schwesternamen lieb und geläufig zu machen?

Trotz dieser inneren Stimme vermochte ich selbst jetzt nicht, mir ein Unrecht zuzumessen, und ich zog vor, Carmen eines kleinlichen, anspruchsvollen Wesens zu zeihen.

IV.

Afro dagegen hing mit stets wachsender Zärtlichkeit an dieser Schwester, die so kurioses Werkzeug zum Gehen gebrauchte, so ganz verschieden dazu sich anstellte, als andere Leute.

Diese Besonderheit flößte ihm staunende Bewunderung ein. Mit zwei, drei Jahren bemächtigte er sich jeden Holzstückes, das ungefähr von seiner Höhe war, und legte es in die Achselhöhle, gleich einer Krücke, worauf er natürlich nicht verfehlte, mit großem Geschrei vornüber zu plumpsen und seinen ungesunden Ehrgeiz mit Beulen zu bezahlen.

Carmen war glückselig über ihres Brüderchens Zuneigung und liebte ihn ihrerseits auf's Zärtlichste. Sie erzählte ihm Geschichten, schnitt ihm komische Figuren aus Papier, kurz, wußte tausenderlei unterhaltende Dinge, die ihn gerne in ihrer Nähe verweilen ließen.

Bei anderen Kindern äußerte sich Afro mit Stolz: „Weißt Du auch, daß ich eine Schwester habe, die an Krücken geht?" und warf sich dabei in die Brust, als hätte er ungefähr gesagt: „Weißt Du auch, daß meine Schwester Kaiserin von China ist?"

Die kleinen Persönlichkeiten, aus denen seine Gesellschaft bestand, hatten wohl allesammt keinen rechten Begriff von der Bedeutung einer Krücke, merkten aber an seinem Tone etwas Absonderliches heraus, und ließen es an den schmeichelhaften Oh! und Ah! respektvoller Verwunderung nicht fehlen, die Afro ganz zufrieden stellten.

Es mochte wohl vorkommen, daß einmal ein nachdenklicher Junge das Bedürfniß nach einer näheren Beleuchtung dieses interessanten Gegenstandes, den er blindlings bewundern sollte, verspürte, und zu fragen sich erkühnte:

„Was sind Krücken?"

„Krücken sind — sind Krücken," antwortete Afro mit Ueberzeugung.

„Aber, wie sind sie?"

„So hoch, schau — hier steckt man sie unter die Arme, dann geht man so — siehst Du — und fällt auf den Boden."

„Dann fällt Deine Schwester auch beständig?"

„Nicht meine Schwester, ich. — Sieh hier, diese Beule, und da, diese; die hab' ich mir alle mit dem Krückengehen aufgeschlagen."

„Ja, da gehst also Du mit Krücken?"

„Ach nein, ich mache es Carmen nach."

„Und wer ist Carmen?"

Das Zwiegespräch wurde glücklicherweise unterbrochen, denn zu einem beide Theile befriedigenden Abschlusse wäre es wohl niemals gelangt.

V.

Einst, es war am Weihnachtsvorabend, kam eine Dame mit ihrem Kinde, um uns auf den andern Tag zur Feier des Christbaums zu sich einzuladen.

Afro hatte nichts Eiligeres zu thun, als seinem kleinen Besuche die interessante Besonderheit seines Daseins sofort mitzutheilen, und dieser, der gewohnheitsgemäß Alles, was er hörte, seiner Mama zutrug, rief plötzlich laut aus:

„Denke Mama, Afro hat eine Schwester, die an Krücken geht."

„Die Aermste," rief die Mama, indem sie mitleidsvoll den Kopf hin- und herneigte und, mir die Hände drückend, beifügte:

„Das muß ein großer Schmerz für Sie sein."

Ohne ein Wort hervorzubringen, erwiederte ich den Händedruck, — ein aufsteigender Thränenstrom verhinderte mich am Sprechen.

Voll Erstaunen blickte Afro auf diesen unerwarteten Ausbruch der Theilnahme und der Trauer, um blitzschnell aus dem Salon zu Carmen zu eilen, der diese sonderbare Entdeckung in erster Linie mitgetheilt werden mußte.

„Carmen, hör' nur, jene Dame sagte von Dir „die Aermste", weil Du an Krücken gehst, und es müsse dies für die Mama ein großer Schmerz sein und die Mama hat geweint."

Carmen seufzte auf, ohne etwas zu erwiedern, das Sprechen über diese traurige Sache mochte ihr zu schwer fallen.

„Was ist denn so Trauriges daran?" fuhr der unerbittliche Fragesteller fort, „ist es nicht schön, an Krücken zu gehen?" Und mit wachsendem Erstaunen sah er nun auch Thränen in den Augen der Schwester.

„O Kleiner," sagte sie endlich, „davon verstehst Du halt nichts; es ist freilich sehr traurig und zudem eine große Schande."

„Warum gehst Du denn nicht wie andere Leute?"

„Weil ich krank bin," und die zurückgehaltenen Thränen flossen nun reichlich.

Afro legte sein blondes Lockenköpfchen in ihren Schooß, und schaute so von unten unverwandt in das schmerzlich bewegte Gesicht, von unbestimmter Furcht ergriffen, wie sie das Kind Angesichts eines Leides empfindet, das ihm geheimnißvoll erscheint, weil es dessen unmittelbare Ursachen nicht erkennen kann.

Dann frug er schüchtern: „Wo bist Du krank, Carmen?"

Sie wies auf ihre steifen, leblosen Beinchen, auf denen die Strümpfe geradlinige, schlottrige Falten warfen, als wären sie über dünne Stecken gezogen.

Einem plötzlichen Impulse seines warmen Kinderherzens gehorchend, warf sich der Knabe neben seine Schwester auf den Boden, umfaßte in überfließender Zärtlichkeit die „bösen" kranken Beinchen, küßte sie und sagte:

„Weine nicht, Carminetta, warte nur, bis ich groß bin, dann werfen wir die Krücken fort und ich trage Dich."

Ich wäre dieser Weihnachtsfeier lieber fern geblieben, weil mein Gatte seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Husten litt, der mich in Anbetracht seiner schwachen Gesundheit ängstigte. Allein Afro hatte sich in's Köpfchen gesetzt, dahin zu gehen und seine Schwester mitzunehmen.

„Carmen ist traurig, weil sie nie mit andern Kindern spielen kann," schrie der kleine Despot, „und ich will, daß sie den Christbaum sieht, dann weint sie gewiß nicht mehr."

Auch in diesen harmlosen Worten empfand ich den Stachel eines Vorwurfs, trotzdem sträubte ich mich noch, dem Kinde nachzugeben.

Seit mein Mann sich unwohl fühlte, litt er noch mehr beim Anblicke seines verkrüppelten Kindes, das ihm mit unwiderleglicher Beweiskraft die eigene Schwäche zu verkörpern schien. Sein Husten gewann an verhängnißvoller Bedeutung in seinen Augen, „denn," äußerte er sich wohl, „es muß ein schlimmer Keim in uns stecken, da wir einem solchen Wesen das Leben gegeben."

Trotz diesen offenen und geheimen Besorgnissen setzte unser kleiner, vergötterter Tyrann seinen Willen durch.

Carmen jubilirte. Beim Ankleiden wiederholte sie einem Jeden, der sich ihr näherte: „Ich darf mit der Mama ausgehen, — mit Mama, Papa und Afro gehe ich zum Christbaum."

Als wir hinkamen, fanden wir den Saal gedrängt voll Kinder. Ein großer Theil sammelte sich bald um Carmen und begaffte sie mit weit aufgerissenen, neugierigen Augen, und Solche, die bereits durch Afro von ihr gehört, verlangten nun zu wissen, ob dies die berühmten Krücken seien.

„Wie macht sie es nur, daß sie laufen kann?" frugen Andere, und ein etwas größerer, kecker Schlingel ergriff ohne weiteres die eine der Krücken und riß sie ihr unter dem Arme weg mit den Worten: „Gib her, ich will 'mal probiren."

Carmen, darauf nicht gefaßt, vermochte sich nicht rasch genug auf die andere Krücke zu stützen und fiel zu Boden.

Afro, der sich zum Angriff auf den frechen Jungen noch nicht stark genug fühlte, brach in klägliches Weinen aus und schrie:

„Sie haben Carminchen weh gethan, die bösen Buben haben Carminchen umgeworfen."

Die mütterlichen Autoritäten eilten zu Hülfe. Ich hob Carmen auf und setzte sie abseits in einen Lehnsessel, während ich den wüthenden Afro, der dem durch seine Mama indeß auch bestraften Uebelthäter noch immer die strammen, rosigen Fäustchen unter die Nase hielt, in's Nebenzimmer zog, wo er austoben konnte. Der Gerechtigkeit war hiemit Genüge geschehen und die Vertheilung der Geschenke konnte beginnen, sobald Afro sein Schluchzen einstellen würde, denn ihm, als dem Jüngsten der Gesellschaft, fiel das ehrenvolle Amt des Auslosens zu.

Indessen konnte der Knabe, der in Gegenwart Aller Carmen um Verzeihung bitten mußte, die ihm angethane Demüthigung nicht verwinden. Er legte sie dem Kinde zur Last und sagte laut: „Eine Komödiantin ist sie, das „Hinkebein"! Was braucht sie hinzufallen? Sie hätte sich ganz gut auf die andere Krücke stützen können, allein mir zu Leid that sie es nicht, damit ich bestraft würde."

Es gibt keine, noch so widersinnige Idee, die nicht ihre Anhänger fände. So nahmen auch in diesem Falle einige der Kinder des Knaben Partei und gefielen sich darin, ihm in gedankenloser Gefälligkeit nachzuplappern:

„Ja, gewiß, absichtlich, zu Leid hat sie's gethan."

Durch diese Zustimmung ermuthigt, sagte der Schlingel zu seiner getreuen Schaar: „Kommt Alle mir nach und macht, wie ich," und indem er sich dem Lehnstuhl näherte, worin ich Carmen geborgen, schrie er ihr in's Gesicht: „Hinkebein!" und Alle ihm nach aus einem Munde: „Hinkebein! Hinkebein!"

Nicht genug! Sich an den Händen fassend, begannen sie den Ringeltanz um ihr Opfer und sangen dazu: „Ringel- ringel- ringelreihn! Hinkebein! Hinkebein!"

So scholl es durcheinander in wüstem Lärm, als ich mit Afro in das Zimmer trat. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Groß. Mit angefülltem Magen soll niemals gebadet werden. Wenn die Nachtheile einer solchen Uebung auch nicht bei jeder Konstitution gleich ersichtlich zu Tage treten, so bleiben sie doch nicht aus. Versuchen Sie es, ein kleines Kind zuerst zu füttern und dann gleich zu baden, so wird sich sofortiges Erbrechen einstellen, und wenn dieses unrichtige Verfahren fortgesetzt wird, so ist gestörte Verdauungsthätigkeit und gestörte Ernährung unausbleiblich. Die beste Zeit zum Bade ist am Morgen, gleich nach dem Aufstehen. An nervöser Aufgeregtheit Leidende, die nicht einschlafen können, mögen ein beruhigendes Bad vor dem Zubettegehen benutzen, aber niemals mit gefülltem Magen. Feuchte Einpackungen sind übrigens in den meisten Fällen völlig genügend, um einen ruhigen Schlaf zu erzielen. Das Abendbad wird bei Kindern von über ein Jahr füglich mit einer gründlichen Ganzabwaschung des Körpers vertauscht, der eine kräftige Trockenreibung zu folgen hat.

Frau **Sophie G.** in **P.** Sie ersparen den Kindern unendlich viel Unangenehmes und Bitteres, wenn Sie denselben schon möglichst früh die Kunst beibringen, ihrem Temperamente auch zu Hause die nöthigen Zügel anzulegen. Aus dem rücksichts- und achtlosen Sichgehenlassen der Einzelnen entstehen die meisten Mißhelligkeiten im häuslichen und Familienleben. Was nützt nach dem Streite die gegenseitige Rechtfertigung: Ich hab's nicht bös gemeint! Die Gemüther sind verletzt und die Einigkeit ist gestört worden, oft auf lange. Verträglichkeit und Rücksichtnahme auf das Dasein und die Rechte von ihresgleichen lehrt der Mensch, oft ganz gegen ihre Natur, seine Hausthiere, wenn's sein muß, mit der Peitsche, und er sollte von seinen vernunftbegabten Kindern in diesem Stücke weniger verlangen? Man kann sich zwar schließlich durch lange Uebung an mancherlei gewöhnen, auch an's Poltern, Belfern und Schmollen, allein wenn der solcherweise Gewöhnte dann in's Leben hinaustritt und mit seinen harten Ecken an die Nebenmenschen anstößt, so wird er ungeachtet seiner sonstigen Vorzüge entweder unsanft zurückgewiesen, oder man hält sich von ihm möglichst fern. Wer daher gewöhnt wurde, daheim auf sein Thun und Lassen zu achten, der darf seinen Eltern danken, sie haben ihm einen Schatz auf den Lebensweg mitgegeben, der sonst verschlossene Thüren öffnet und krumme Wege ebnet.

Mama. Das Nachtessen eines Kindes von 3 bis 5 Jahren soll demselben nicht unmittelbar vor dem Zubettgehen gereicht werden. Hiezu eignet sich — wenn die Mutter für sich und das Kind ungestörte Nachtruhe wünscht — am besten eine gute Suppe und ein Butterbrod, ein Brei oder dergleichen. Thee oder Kaffee taugt für so junge Dinger nichts. Eine gründliche Reinigung dann des kleinen Körpers, auch Putzen der Zähne und Spühlen des Mundes, und „er" oder „es" wird schlafen, wie ein junger Gott.

Frau **A. J.-G.** in **P.** Wenn Sie Ihren Namen in auffallender Weise gedruckt sehen wollen, so ist im Anzeigentheile Raum dafür.

An Verschiedene. Weitere Korrespondenzen mußten aus Mangel an Raum auf die nächste Nummer verschoben werden, was wir freundlich zu beachten bitten.

Zu Gunsten der bedrängten Familie in Horgen

sind bei der Redaktion ferner eingegangen:

Transport	Fr. 37. 35
Von Ungenannt in Rorschach	„ 2. —
„ Herrn und Madame E. N. in C.	„ 10. —
„ Frl. J. D. in N. (Luzern)	„ 5. —
„ Frau L. St. in N. (Luzern)	„ 3. —
„ Ungenannt in Rorschach (ein kleines Adventsgrüßchen)	„ 2. —
„ einer Abonnentin (Fr. B.) in Winterthur, an Baar nebst 1 Paar Armstößchen.	„ 3. —
„ einem eifrigen Leser unseres Blattes in Bern	„ 10. —
„ Familie K.-W.	„ 5. —
„ Frau F. in Tann bei Rüti	„ 5. —
	Fr. 82. 35

Mit innigstem Danke Die Redaktion.

Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen
ist das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).
Porto- und zollfreier Versandt an Private.
Muster umgehend franko. [880—4

Zeugniß.
917] Ich bezeuge hiemit gerne, daß ich die **Schnittmuster von Frau Hagen-Tobler** in **Bühler** bei St. Gallen praktisch angewendet und vorzüglich befunden habe, denn mit deren Hilfe gelang es mir, ohne große Mühe alle Kleider für meine Angehörigen zur besten Zufriedenheit anzufertigen. **Frau K.-B. in R.**

Burkin, Halblein und Kammgarn
für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [961—1

Malaga oro fino (rothgold.) Fr. 1. 60. **Madeira fino** Fr. 1. 50. **Jerez Amoroso** (Sherry) Fr. 2. **Oporto fino** Fr. 1. 50. **Moscatel fino** (feiner, süsser Dessertwein) Fr. 1. 65, per ganze Flasche, in Kisten von Fr. 12 an, auch in verschiedenen Sorten, Packung frei, ab Basel. Grosse Auswahl in feineren Sorten. Direkter Import. Preisliste franko. **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** und **Basel.** Hoflief. I. M. der Königin-Regentin von Spanien. [9

Gesucht:
969] Für Mitte Februar ein **Kindermädchen** gesetzten Alters, das auch nähen und bügeln kann. — Lohn 4 Fr. Gute Zeugnisse erforderlich.

945] Ein Frauenzimmer gesetzten Alters wünscht eine bessere Stelle zur Führung eines Haushaltes bei einem ältern Herrn oder bei einer Dame oder zur Pflege eines kranken Kindes.
Gefl. Offerten sub Chiffre **W 945** befördert die Expedition d. Bl.

Es wird gesucht in eine kleinere Haushaltung ein Mädchen, das etwas vom Kochen und den Handarbeiten versteht und auch Liebe zu Kindern hat. Eintritt sofort bei **Franz Aeschbach-Haller,** Eisenhandlung, **Reinach.** [946

981] Eine Tochter mittleren Alters, von sehr gutem Hause, im **Saal-,** sowie im **Restaurations-Service** sehr tüchtig, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sowie beider Sprachen mächtig, wünscht baldigst Anstellung in einem bessern **Hotel** oder in einer **Restauration.** Eintritt nach Belieben. — Gefl. Offerten unter Chiffre **V K 120** poste-restante **Koblenz** (Aargau).

Eine Frau sucht Beschäftigung bei einer kleinen Familie, wo sie die einfachen Hausgeschäfte oder die Kinderpflege besorgen könnte, sollte aber ihr eigenes Kind (7 Jahr alt) mitbringen können. [948

Gesucht:
Eine intelligente, selbstständige, ökonomische
Wirthschafterin,
reformirter Confession und von guter Gesinnung, in ein Haus mit Landgewerb im Aargau. — Offerten unter Chiffre U 1044 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Zürich.** (M 6975 Z) [901

Ein Mädchen, das 1½ Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, gut bürgerlich kochen und nähen kann, auch alle Hausarbeiten versteht, sucht in der französischen Schweiz eine Stelle, wo es die französische Sprache erlernen könnte. — Eintritt auf Mitte Januar oder Lichtmess. Lohn erwünscht. — Offerten sub Chiffre **H 960** befördert die Exped. d. Bl. [960

Für Hotels.
952] Eine wohlerzogene Tochter von 17 Jahren, aus einem Handwerkshause, sucht man in einem gut renommirten Gasthofe zur Erlernung der Küche unterzubringen, am liebsten unter Leitung der Hausfrau oder einer tüchtigen Köchin. Eintritt wenn möglich auf Januar.
Offerten unter Chiffre **H H 952** befördert die Expedition dieses Blattes.

Für Eltern oder Vormünder.
982] Ein junges, kräftiges, bescheidenes Mädchen von angenehmem Aeussern, das bereits etwas vom Hauswesen versteht und Liebe zu Kindern hat, findet gute Stelle bei einem Landarzte. Familiäre Behandlung. Ohne gute Empfehlung keine Berücksichtigung. — Photographie erwünscht. — Offerten unter Chiffre **982 E** an die Expedition d. Bl.

Oelgemälde
(Landschaften),
als Geschenk sehr passend, male in beliebiger Grösse zu ganz bescheidenen Preisen. [977
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

— Unentbehrlich für —
Hausfrauen u. Glätterinnen
sind die von **A. Schwyn & Hepp** in **Schaffhausen** in den Handel gebrachten
Wäsche-Aufhänger
à Fr. 2. 50 und Fr. 3. —. Vorzüge sind: bequemes Anbringen an jeder Wand, für ein bis zehn Hemden etc., vermittelst Stäben einzurichten, keine Schnüre, vollständig behängt nimmt er einen Raum ein von nur 85 cm im Radius als Halbkreis; bei Nichtgebrauch für Wäsche kann dieser Apparat als Etagère benützt werden für einen Radius von nur 10 cm im Halbkreis Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. [975
Allein zu beziehen bei
A. Schwyn & Hepp, Schaffhausen.

Töchterpensionat **Dedie-Juillerat** in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

= Passende Festgeschenke! =
Vergrösserungen bis zur Lebensgrösse
nach ältern Photographien etc.
in Kreidemanier. Künstlerische Ausführung; absolute Aehnlichkeit und Haltbarkeit garantirt. Bestellungen bitte frühzeitig zu machen. [953
Es empfiehlt sich bestens
J. Moegle, Photograph, **Thun.**
Paris und Bern 1889:
Silberne Medaillen.

Gratis und franko
versende den soeben erschienenen
959] **Katalog** über (M act. 1834/II W)
Wiener Musik
(Verzeichniss der neuesten, beliebtesten **Wiener Lieder, Couplets, Tänze** etc.)
Otto Maass, Musik-Verlag u. Sortiment, Mariahilferstrasse 91, **Wien VI.**

Bienenhonig
eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à **Fr. 2.** — per Kilo [743
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Reine Schminke! Preis Frs. 1.50. Hpt.-Dep. A. Huttner, Apoth., Basel. [879]

Wecker-Uhren,
vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen 828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, **Rorschach.**
Versandt-Catalog gratis und franco.

Milch-Kochapparat.
957] Jede Mutter, welche ihren Säugling künstlich, d. h. mit Kuhmilch ernährt, sollte sich den patentirten, von Professoren und Kinderärzten empfohlenen
Dr. Städler's Milch-Kochapparat
anschaffen, da durch ihn alle schädlichen Bestandtheile der Kuhmilch vernichtet und somit Verdauungsstörungen fast vollständig vermieden werden. Der Apparat ist sehr praktisch und ausserordentlich billig (Fr. 3. — per Stück), dem milchgeniessenden Publikum überhaupt sehr warm zu empfehlen. Zu haben bei:
Dormann & Reber
Rapperswil (St. Gallen).
— Wiederverkäufer gesucht. —

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend. Prosp. grat. [943
(H 8223 Oa) **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Bestes Mittel
gegen **feuchte** und **kalte Betten** und den hierdurch erzeugten **Rheumatismus** sind unwiderruflich die **reinwollenen Normal-Schlafsäcke** [842

	lang	breit	lang	breit	lang	breit
cm.	80	45	100	50	120	60
à Fr.	3. 80		5. 20		6. 40	

von der
Tricotfabrik St. Goar-Zeender, Basel.

— Silberne Medaille Paris 1889. —
Sämmtliche
Gewürze
ganz und gemahlen
garantirt rein [985
Rosen- u. Zimmtwasser
Vanillin-Zucker
Backpulver
empfiehlt billigst die
Hecht-Apotheke
C. Fried. Hausmann
— St. Gallen. —
Telephon! Telephon!
— Zwei Diplome Zürich 1883. —

„Schweizer Frauen-Zeitung",
Jahrgänge 1882 und 1883, neu, in Prachtband, à Fr. 5. — per Band, hat zu verkaufen
949] (H 2595 G) **C. Ochsner,** Poststr. 1288, **Langgasse** bei St. Gallen.

Versandt direkt importirter, feiner spanischer und portugiesischer Weine.

976]

Zu Festgeschenken!

Malaga oro fino, 3-jährig . . Fr. 1. 60	**Jerez fino del Conde,** herb . . Fr. 1. 50	**Oporto fino,** roth . . . . . Fr. 1. 50
— **oro superior,** 6-jährig . . . „ 2. —	— **Amoroso,** mild . . . . . „ 2. —	— **extra superior,** roth . . . „ 2. —
— **oro Victoria,** 10-jährig . . „ 2. 50	— **oro superior,** herb . . . . „ 2. 50	— **selecto,** roth, alt . . . . . „ 3. 50
— **lagrima Extra,** 13-jährig . . „ 3. 50	— **Oloroso Tres Coronas,** herb „ 4. —	**Madeira fino** . . . . . „ 1. 50
— **lagrima La Palma,** 16-jährig „ 4. —	**Manzanilla de Sanlucar,** s. fein „ 2. 50	— **superior** . . . . . „ 2. —
Moscatel fino, hell, süss . . . „ 1. 60	**Marsala superior** . . . . . „ 2. —	— **Extra** . . . . . „ 2. 50
— **superior,** hell, sehr fein . . „ 2. —	— **extra** . . . . . „ 2. 50	— **delicioso,** sehr alt . . . . „ 3. 50

per ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch in verschiedenen Sorten, Flaschen und Packung frei ab Basel.
Probekisten von 6 Flaschen mit 25 Cts., ditto von 3 Flaschen mit 40 Cts. Aufschlag per Flasche, franko nach jeder schweizerischen Poststation, gegen Nachnahme. — **Spanische Tischweine,** weiss und roth, von 60 Cts. per Liter an, inklusive Fass.

Pfaltz, Hahn & Cie, Barcelona, Basel & München, Hoflief. I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Die beliebten [936

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

Hrch. Wehrli
zum „Vögeli" — **St. Gallen**
empfiehlt sich für Ausführung von
Handstickereien
(Besticken von Mouchoirs, Tisch- und Bettzeug, ganzer Aussteuern etc.)
Monogrammes, Namen etc.
sind in schönster Auswahl vorhanden und werden auf Verlangen gerne zur Einsicht zugesandt, ebenso **Taschentücher,** rein leinen, mit und ohne Hohlsaum. — **Weihnachts- und Neujahrsarbeiten** werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt. [974

Feine
Flaschenweine

	per Flasche
Malaga, rothgolden, superior	Fr. 2. —
do. do. Ia . .	„ 1. 75
do. dunkel	„ 1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	„ 2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	„ 2. 50
Madeira, Ia (spanischen) . .	„ 2. —
Marsala, superior	„ 2. 50
Vermouth di Torino . .	„ 2. —
Burgunder (Beaune 1883) .	„ 2. 50
do. (Thorins 1885) .	„ 2. —
Bordeaux (Montferrand 1883)	„ 2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	„ 1. 20
Veltliner (Sassella 1886) . .	„ 2. —
do. (Inferno 1886) . .	„ 2. —
do. (Grumello 1886) .	„ 2. 50

(Bei grösseren Bezügen entsprech. Rabatt.)
Ferner:
offene Tischweine
in Gebinden von 50—100 und mehr Liter zu billigen Preisen. [863
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, **Rorschach.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Handschuhe
(eine Partie fleckige billig)
799] empfiehlt
G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein.
= Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau. =

970] Beginn des **4. Kurses: 20. Januar 1890.** Dauer drei Monate. Kursgeld **Fr. 180** (Pension inbegriffen). — Sich anzumelden bei
Frl. E. Moser, Buchs.

Töchter-Pensionat Zimmermann
— **Brugg** (Aargau). —

956] Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen und Musik. **Frauenarbeitsschule** nach Reutlinger Methode, geleitet durch eine patentirte Lehrerin. Familienleben und liebevolle Pflege. — Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten.

Alfred Zweifel — Lenzburg

Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz
für direkten Import garantirter **Originalweine** von **Malaga** (Malaga rothgolden „Alfred Zweifel"), **Madeira** von der Insel, **Portweine** vom Douro, **Sherry** (Jerez), **Cognac** (E. Rémy Martin & Cie.), **Ebro Médoc, Marsala, Malvasier** etc. [958
Persönliche Einkaufsreisen in die Produktionsländer.
Die Weine sind in den meisten Schweizer Spitälern eingeführt.
Telephon. **Alfred Zweifel, Lenzburg.** Telephon.

S. Müller & Co., Aussersihl-Zürich.
MusterlagerWerdstrasse 38 — Fabrik Zürcherstr. 44, Wiedikon. **Illustr. Preiscourant mit Zeugnisscopien über Patentselbstkocher, Speiseträger, Kindermilch-Warmhalter Fusswärmer etc.** gratis & franco

Geschenk meiner Frau!

soll auf Weihnachten ein Müller'scher Patent-Selbstkocher sein. Man hat mit demselben 50% Zeit- und 50% Holzersparniss. Bequemste und vorzüglichste Kochmethode! Erfolg garantirt!

[942] (O F 3915)

Kinderfreunden

sei auf bevorstehende Festzeit die vielfach für praktisch befundene [950
Familien-Schulbank
(Kinderpult)
in empfehlende Erinnerung gebracht. Als **Schreib-** und **Lesepult,** sowie als waagrechter **Arbeitstisch** (leicht verstellbar) hat sie in verschiedenen Schweizerstädten und vielen hiesigen Familien beste Aufnahme gefunden.
Achtungsvollst empfiehlt sich
Jos. Kurath, Schreinermeister, **Vonwil-St. Gallen.**
NB. Ein Exemplar ist im hiesigen Gewerbemuseum ausgestellt.

= St. Galler Baulehrkasten. =
Diplomirt an der Weltausstellung 1889.

978] Nützlichstes und unterhaltendes Geschenk für die Jugend. — Vermehrte und verbesserte Ausgabe. — Zu beziehen in **St. Gallen** durch: C. Weigmann (en gros), Papeterie Lämmlin, Webers Bazar; **Zürich:** C. F. Weber, Bahnhofstr. 50; **Bern:** Bazar bernois; **Basel:** F. Schneider.

Gegen Husten und Heiserkeit.
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
868] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5000 J)

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

Neuester, sehr praktischer
Christbaum-Kerzenhalter!
Preis per Dtz. **Fr. 1. 20,** sortirt in Länge.
— Grosses Lager in —
Laubsäge-Artikeln
aller Art. [971
Zeichnungen und Preislisten gratis.
Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
C. Sprecher
z. Schlössli — **St. Gallen.**

Richters
Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel", welches kostenlos übersenden:
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

[928]

895] Die beliebten
Winterfinken
und Pantoffeln
mit Hanfsohlen
sind in allen Nummern vorräthig.
Schnür- und Hanfsohlen
zum Aufnähen
empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

Vernickeln
Versilbern
Vergolden
besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
791] **Börsenplatz, St. Gallen.**

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

Wolldecken.

Beste **Bettdecken,** weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (**Ausschussdecken,** kleiner Fehler halber zurückgestellt, mit grösstem Rabatt), sowie **Pferdedecken** empfiehlt

905] Filiale: z. Grabeneck, Winterthur.

Salomon Bruppacher, Unt. Kirchgasse 10 Auf Dorf 27 **Zürich.**

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

980] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **39. Kurs** am **6. Januar 1890** beginnt.

Es empfiehlt sich bestens (O F 4016)

Frau Engelberger-Meyer.

Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in **Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection,** so verlangen Sie gefl. den reich illustrirten Katalog von

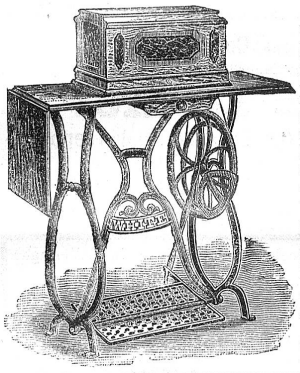
Wormann Söhne, St. Gallen

zur Stadtschreiberei

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835

White-Nähmaschine.

Pariser Weltausstellung 1889: Goldene Medaille.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruirt, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbsteinfädelndes Schiffchen, eine selbsteinsetzende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Franz Spiess-Kubli, Glarus.

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— **Specielle Ateliers** — für **Polstermöbel und Decorationen.**

— **Fabrikation** — der beliebten **Rohrmöbel für Hausflur & Garten.**

Aeltestes und besteingerichtetes Etablissement

für Ausstattung sämmtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.

Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaaren.

Grosses Teppichlager,

reiche Auswahl neuester *Möbel-, Vorhang-* und *Portièren-Stoffe.*

— Linoleum. — [941

Verlag von **Cäsar Schmidt** in Zürich und in allen Buchhandlungen vorräthig die **elfte** Auflage von:

Das fleissige Hausmütterchen.

Mitgabe in das praktische Leben für erwachsene Töchter

von **Susanna Müller.**

Mit 195 feinen Abbildungen. (Bisheriger Absatz 44,000 Exemplare.)

Eleg. geb. in Lwd. mit Goldpressung **Fr. 7. 50.**

Inhalt: Führung des Hauswesens im Lichte religiöser Auffassung. — Ernährungs- und Nahrungsmittellehre. — Vorarbeiten zur Besorgung der Küche. — Das Kochen (über 800 bewährte Rezepte zu guter bürgerlicher Kost mit wesentlich vereinfachter Kochmethode mittelst Anwendung des Selbstkochers). — Die Selbstanfertigung und Erhaltung der Hauskleidung nach bewährten Methoden (Stricken, Flicken, Zuschneiden des Weisszeugs unter Anwendung von Dezimalverhältnissen oder nach Maass, Musterentwurf für gutsitzende Kleider u. s. w.) — Zum Schlusse die Gesundheits-, Kranken- und Kinderpflege. [955

Industrie- & Gewerbe-Museum St. Gallen.

= Arbeits-Lehrerinnen-Kurs. =

973] Die bisher am Gewerbe-Museum abgehaltenen Kurse im **Handnähen** und **Flicken** sammt Musterschnitt, **Maschinennähen** sammt Musterschnitt und **Kleidermachen** werden im kommenden Jahre in obiger Reihenfolge wieder abgehalten; ferner werden neben jenen Kursen je ein Kurs in der **Methodik** mit zwei Stunden per Woche (Lehrerin: Frl. Nater) und ein Kurs in der **Pädagogik** mit vorderhand eine Stunde per Woche (Lehrer: Herr Reallehrer Alge) verbunden.

Gemäss Vereinbarung mit dem Erziehungsrathe des Kantons St. Gallen werden den Schülerinnen, welche diese Kurse im Laufe eines Jahres absolviren und sich bei den jeweiligen Schlussexamen über befriedigende Kenntnisse ausweisen,

Arbeits-Lehrerinnen-Diplome

ausgestellt, welche für die Anstellung im Kanton St. Gallen massgebend sein werden.

Das Erziehungsdepartement setzt zudem eine Summe von Fr. 1200. — per Jahr aus, aus welcher Schülerinnen, welche sich in der angegebenen Weise zu Arbeitslehrerinnen ausbilden wollen, unterstützt werden können.

Die Kurse sind im Uebrigen wie bisher jedermann zugänglich und zwar jeder Kurs einzeln nach Auswahl, inclusive die Fächer Methodik und Pädagogik.

— Schulgeld per Kurs Fr. 20. —

Für den Besuch der Methodik und Pädagogik wird kein besonderes Schulgeld berechnet.

Bedingungen der Aufnahme: Für Lehramtskandidatinnen: das zurückgelegte 18. Altersjahr und die Absolvirung der zweiten Realklasse.

Für sonstige Schülerinnen: das 16. Altersjahr.

Es können jeweilen nur 20 Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen für den Kurs im Handnähen und Flicken — Dauer: 5. Januar bis 15. April 1890 — sowie für die ganze Serie der Kurse sind bis zum 20. Dezember an den Unterzeichneten zu richten. (Ma 2181 Z)

Direktion des Industrie- und Gewerbe-Museums St. Gallen:

E. Wild.

Feinste Basler Leckerli

nach altem Rezept à **60 Cts., 80 Cts.** und **Fr. 1.** — per Packet versendet Postcollis — **12 Dutzend** — gegen Nachnahme franko und empfiehlt bestens [972

(H 3710 Q) **A. Dürr,** Comestibles-traiteur,

Basel — 26 Freiestrasse 26 — **Basel.**

Fortsetzung des Weihnachts-Ausverkaufs

in **Herren- und Knaben-Garderobe,**

angefertigt von meinen Massarbeitern und eigenen Stoffen. [951

Eckhaus Fraumünsterstrasse-Kappelergasse.

Es liegt in Jedermann's Interesse, bei Bedarf sich von der grossartigen Auswahl und den billigen Preisen zu überzeugen.

Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet.

Die sehr herabgesetzten, aber festen Preise sind für Jedermann sichtlich auf den Etiquetten angeschrieben.

Mein Geschäft Storchengasse 13 habe ich vollständig aufgegeben, worauf ich zu achten bitte.

Albrecht Wittlinger — Zürich.

Für Festgeschenke bringe mein reichhaltiges Lager in Lingeries

(F 1193 Z) in empfehlende Erinnerung. [930

Herren- und Damenwäsche auf Maass

(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).

Taschentücher, Batisttücher, Broderies en mains.

Grosse Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.

— Reelle Bedienung. — Mässige Preise. —

Frauenfeld. J. Kihm-Keller.

Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

E. G. Herbschleb in Romanshorn,

als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung.** Man achte desshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39

— Probe-Corsets per Nachnahme. —

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen **franco in's Haus** geliefert. Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleiderstoffen

zu **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** und führen wir blos einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an: [891

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr.	**Melton-Foulé** in solidester Qualität	à Fr. —.36	—.60
do.	**Rayé gratté** do. do.	„ „ —.50	—.85
do.	**Damentuche,** hervorragend solider Qualität	„ „ —.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** garant. reine Wolle	„ „ —.80	1.35
do.	**Carreaux** und **Brochés** do. do.	„ „ 1.20	1.95
do.	**Ball-** u. **Gesellschaftsstoffe** do. do.	„ „ 1.20	1.95
do.	extra prima **Nouveautées** do. do.	„ „ 1.45	2.45
Extra prima Qualität Seiden-Peluche in 60 Farben		„ „ 2.95	4.95
Flanelle in **Molton** u. **Kern-Köper,** garant. reine Wolle		„ „ —.95	1.60

Gelegenheitskauf waschächter bedruckter Elsässer-Foulard-Stoffe à **27** bis **48 Cts.** per Elle; es sind dies **nur beste Qualitäten,** deren **reeller Werth 45** bis **85 Cts.** per Elle.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

— Abtheilung Damenmäntel. —

Lange Paletots in Double, Rayé u. Peluche, sowie Jacquettes à **Fr. 6. 50** bis **35.** —
do. **Dolmans** do. do. do. sowie **Visites** „ „ **9. 50** „ **45.** —
Regenmäntel, vorzüglichster Schnitt, **neueste Façons** „ „ **7. 50** „ **28.** —
Tricot-Taillen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt „ „ **3. 50** „ **12. 50**

Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

Buxkin, Velour und **Kammgarn,** 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, **nadelfertig** à **Fr. 1. 95** per Elle. **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen** von **Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.**

Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch **Wiederverkäufer, Anstalten** und **Vereine** besonders aufmerksam.

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.

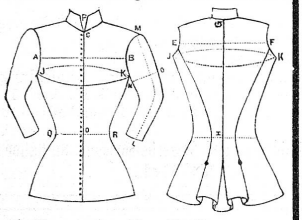
Bougies

Le Cygne
Perle Suisse
915] (H 8025 X)

Man beliebe bei Bestellungen von

Tricot-Taillen

nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.

Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéénder
Tricot-Fabrik Basel.

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783

Kinderhandarbeiten, Fröbels echten Spielgaben, Kinderbeschäftigungen etc.

bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen. — Cataloge gratis und franco. — **Ansichts-Sendungen bereitwilligst.**

Winterthur. Carl Käthner.

---

[38]

Fr. 1

05 Cts. per Meter doppeltbreite Damenkleidertuche in diversen Farben. Rein wollene doppeltbreite Kleiderstoffe, Fr. 1. 40 per Meter. Regenmäntelstoffe, 125 cm. breit, Fr. 2. 25 per Meter. Grösste Auswahl neuester, schwarzer und farbiger Stoffe. Versandt und Muster franco. Costumbilder, sowie Confections-Cataloge gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [792

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat en Poudre.

Aerztlich empfohlen.

Internat. Ausstellung für Hausbedarf in Cöln 1889:

— Silberne Medaille. —

Berger's Tricotwäsche für kleine Kinder.

Gesetzlich geschützt.

Diese vollständig **neugestaltete, naturgemässe** Bekleidung für **Säuglinge** und **kleine Kinder** eignet sich für jede Jahreszeit und jedes Klima, da sie in **wollenen, halbwollenen** und **baumwollenen** Tricotstoffen hergestellt wird. [938

Original-Schutzmarke.

Die durchwegs **neuen, äusserst praktischen Formen** und die **zweckmässige** Zusammenstellung dieser Ausstattungsgegenstände finden **ungetheilten Beifall,** da sie die Kleinen sehr bequem, ungemein praktisch, zugleich hübsch für's Auge kleiden.

Der **originelle Schnitt** und die **grosse Dehnbarkeit** der verwendeten Stoffe bietet den ausserordentlichen Vortheil, dass die einzelnen Stücke bis in's **zweite** und **dritte Lebensjahr** getragen werden können.

Von ersten medizinischen Autoritäten, u. A. von den Herren **Geheimrath Prof. Dr. Esmarch** in **Kiel** und **Dr. med. G. Custer,** Redaktor der „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege" in **Zürich,** sowie von **erfahrenen Müttern geprüft** und als **vorzüglich** und **von hohem Werthe für die Kleinkinderwelt begutachtet.**

Diese neue Ausstattung besteht in: Hemdchen, Strumpfwindelhose, Höschen, Leibbinde, Gürtel, Röckchen, Jäckchen, Unterröckchen, Tragrock, Kragen, Kapuze, Kindermütze, Handschuhen, Schuhen, Sackwindel, Windel und Umschlagtuch. — Sämmtliche Artikel sind mit meiner nebenstehenden, **gerichtlich eingetragenen Schutzmarke** gestempelt.

Alleinverkauf in St. Gallen: Frl. Albertina & Anna Locher, Speisergasse.

— Alleiniger Fabrikant: —

J. U. Berger, mech. Tricotwaarenfabrik, **Ravensburg** (Württemberg).

Verkaufsstellen: **Aarau:** Frau M. Theodor-Hagnauer. **Altstätten:** Th. Baumgartner-Cyprian. **Basel:** Imhoff-Wenk z. rothen Thurm; Wittwe Schürer, Greifengasse 37. **Bern:** F. Sommer-Wüterich, Zeughausgasse 26. **Biel:** Frl. Marie Lauterburg. **Burgdorf:** Frau E. Geiger-Uhler. **Chur:** Schwestern Veraguth & Cie. **Frauenfeld:** J. Bö:kli-Lüthi. **Herisau:** Nef & Baumann. **Luzern:** Schwestern Brunner. **Rorschach:** Frau Huber Koller. **Rüti** (Zürich): Frau E. Kägi-Honegger. **Schaffhausen:** Frau M. Sulger-Enderlin z. Thurm. **Solothurn:** F. Simmen-Müller. **Uster:** R. Ritter-Bünzli. **Winterthur:** Fräul. Lydia Brunnschweiler **Wyl:** Otto Steger. **Zürich:** Frl. P. & J. Frey, Rennweg 2; Frau P. Müller-Pfau, Storcheng. 13.

— **Kataloge stehen gratis zu Diensten.** —

[1293

Thürvorlagen

aus **Cocus** und **Manillaseil**
sehr dauerhaft in verschiedenen Grössen.

Läufer

für **Corridor** und **Treppen**
empfiehlt bestens [896

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

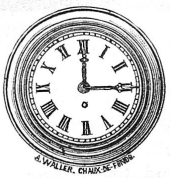
Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Schönheit des Weibes.

Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy.

Preis 2 Mark. [944

Friedrich Stahn, Berlin S W 48.

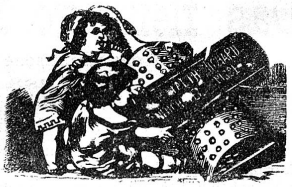


Für 19 Fr.

erhält man eine hübsche, runde Wanduhr, 28 cm. hoch, 30 Stunden gehend, mit Federzug und Schlüssel, starkes Schlagwerk der Stunden und Halbstunden, mit Wecker. Sehr empfehlenswerthe Wanduhr. Garantirte Qualität. Freie Verpackung. Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine und Taschenuhrenfabrik **W. Hummel fils, Chaux-de-fonds,** Nachf. von **Dessaules & fils.** Franko-Zusendung des Katalogs. [237-9

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

252

NEUCHATEL (SUISSE)